

EDITORIAL

Liebe Freunde und Förderer unserer Stiftung,

alle Jahre wieder werden in der Adventszeit Krippenspiele einstudiert – und nach nur einer Vorführung zu den Akten gelegt. In Sachsen ist das anders: Wer an der „Lange Nacht der Krippenspiele“ teilnimmt, kann „seinen“ Weihnachtsklassiker erneut zeigen und sich andere Vorführungen anschauen. Unsere Reporterin hat das Festival, das im Januar in Dresden stattfand, besucht. Immer Saison hat natürlich unsere Stiftung, die vor genau zwanzig Jahren von der EKD gegründet wurde. Der Anfang war klein. Mit nur fünf Millionen Euro startete das Stiftungskapital. Heute sind es immerhin 35 Millionen. Über 1380 Förderzusagen konnten wir geben. Der vor 17 Jahren initiierte Förderverein zählt nun bereits mehr als 3400 Mitglieder. So hat sich die Stiftung KiBa einen weit anerkannten Namen gemacht. Dank Ihrer aller Hilfe! Bleiben wir daher auch in Zukunft gemeinsam „am Ball“.

Ihr



Dr. Dr. h. c. Eckhart von Vietinghoff, Vorsitzender
der Stiftung KiBa

INHALT



Seite 2
Serie: *Innenansicht der Oude Kerk, Delft*



Seite 3
Porträt: *Maria Elisabeth Winter aus Herrnhut*



Seite 4–6
Die „Lange Nacht der Krippenspiele“



Seite 7
Die Kolumne von *Manfred Rekowski*



Seite 8
Preisrätsel: *99 Hotels zur Auswahl*

Luther-Zitate und große Freude

Am Ende entschieden Sekunden: Beim „Thesenanschlag“ waren die Vertreter der Kirchengemeinde Niederstriegis eine Winzigkeit schneller als ihre Konkurrenten aus Bilzingsleben und gewannen den Wettkampf in der Stefanie-Hertel-Show am 28. Oktober.

Der Jubel der Sachsen war groß: Lange hatten sie zurückgelegen im Wettstreit um die von der KiBa gestellte Siegpriämie in Höhe von 200000 Euro. Doch dann ließ Stefanie Hertel die Teams Portale aus Styroporwürfeln bauen und an diese „Schlosskirchentüren“ Luthers Thesen nageln – da konnten die Niederstriegiser die entscheidenden Hammerlängen zulegen. Mit der KiBa-Prämie werden Pfarrer Dr. Heiko Jadatz und seine Mannschaft die Sanierung ihrer Kirche voranbringen. In Niederstriegis werden Turm und Kirchendach restauriert.

Nicht ganz so glücklich waren naturgemäß die Vertreter der zweiten Sieger aus



Frohe Sieger im KiBa-Wettbewerb bei der Stefanie-Hertel-Show

Bilzingsleben in Thüringen. Ihre Dorfkirche ist derzeit wegen Einsturzgefahr gesperrt, auch hier ist die Renovierung dringend nötig. Wie ihre Konkurrenten hatte sich das Team um Pfarrer Jens Bechtloff in zwei Vorrunden gegen andere Kirchengemeinden behauptet. Im Finale stellten die Bilzingslebener dann erfolgreich ihre Kenntnisse von Luther-Zitaten und Ehejubiläen unter Beweis, viele mitgereiste Unterstützer im

Publikum feuerten sie an. Die Enttäuschung am Schluss währte aber nur kurz: Immerhin nehmen die Thüringer Fördermittel in Höhe von 100000 Euro mit nach Hause.

Insgesamt waren sechs Kirchengemeinden im Kampf um die KiBa-Förderung angetreten. Die drittplatzierte Gemeinde in Zilly (Sachsen-Anhalt) erhielt 70000 Euro, die drei übrigen Gemeinden jeweils 10000 Euro für die Sanierung ihrer Kirchen.

Abstimmung

Der Wettbewerb um die „KiBa-Kirche des Jahres 2017“ beginnt. Zwölf von der KiBa geförderte „Kirchen des Monats“ stehen zur Wahl. Ihre Favoritin können Sie unter www.stiftung-kiba.de/kirche-des-jahres wählen. Auch mit der Kulturkirchen-App der EKD können Sie abstimmen.

Bibellexikon

Seit zehn Jahren gibt es das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (WiBiLex). Mehr als 1700 Bilder und Beiträge zum Alten und Neuen Testament finden sich unter www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon.

NEUE KIBA-WEBSITE

Stiftungsinformationen auch unterwegs gut abrufbar



www.stiftung-kiba.de: Viel Information in neuem Layout

Ab sofort hat die KiBa ein neues Gesicht: Pünktlich zum 20. Geburtstag präsentiert sie sich mit einem erneuerten Internetauftritt. Die Gestaltung der Inhalte wird übersichtlicher und prägnanter. Vereinfacht wurde zum Beispiel die Navigation; die Projekt-datenbank hat eine verbesserte Suchfunktion. Außerdem gibt es eine Projektlandkarte und bei einigen Kirchen auch die Möglichkeit zu einem virtuellen Spaziergang zum Gebäude. Nicht zuletzt wurde eine „mobile“ Version der KiBa-Website entwickelt. Das heißt, dass sie nun auch mit dem Smartphone gut lesbar und bedienbar ist.

Jeden Tag besuchen mehrere Hundert Interessierte den Internetauftritt der KiBa, an Spitzentagen sind es mehr als 1000. Am beliebtesten sind neben der Projekt-datenbank die Informationen über die „Kirchen des Monats“ und die Rätsel-seiten. Schauen Sie gleich nach: www.stiftung-kiba.de.

FÖRDERANTRÄGE 2018

Entscheidungen stehen an

Der Bedarf ist nach wie vor groß: Rund 200 Anträge für Förderungen im kommenden Jahr sind im Stiftungsbüro angekommen. Die Förder-gesuche kommen aus dem gesamten Bundesgebiet; insbesondere Projekte aus Mecklenburg-Vorpommern, gefolgt von Sachsen-Anhalt und Thüringen, erhoffen sich Unterstützung durch die KiBa. Aber auch aus Brandenburg, Schleswig-Holstein, Baden-Württemberg und Sachsen kamen etliche Anträge. Die Summe der für die Sanierungen beantragten Gelder beträgt 4,2 Millionen Euro. Der Vergabeausschuss entscheidet noch in diesem Jahr.



» SERIE: Der andere Blick (3)

DIE BEITRÄGE DER SERIE:

1. Eduard Gaertner, Panorama von Berlin
Das ist die Berliner Luft, Luft, Luft
2. Caspar David Friedrich, Wiesen bei Greifswald
Der Himmel über Greifswald
3. Emanuel de Witte, Innenansicht der Oude Kerk, Delft
Mit Hut und Hund
4. Max Beckmann, Die Synagoge in Frankfurt am Main
Mit toftem Bohei an der Synagoge vorbei
5. Matthäus Merian d. Ä., Düsseldorf, aus „Topographia Germaniae“
Die Leidenschaften des Graveurs
6. Roy Lichtenstein, Rouen Cathedral #4
Dopplereffekt der Pop-Art



Emanuel de Witte: „Innenansicht der Oude Kerk, Delft“, Öl auf Holz, 1650–52, 48,3 x 34,6 cm, Metropolitan Museum of Art, New York

EMANUEL DE WITTE, INNENANSICHT DER OUDE KERK, DELFT

Mit Hut und Hund

Im deutschen Recht gilt „Panoramafreiheit“. Das bedeutet, alles, was von öffentlichen Plätzen aus auf Augenhöhe sichtbar ist, darf aufgenommen und vervielfältigt werden. Ganz anders das Innere, das ist geschützt. Aber ganz ehrlich: Ist das nicht gerade das Interessante? Der Blick in den abgeschirmten Raum – nicht notwendig durchs Schlüsselloch, aber doch wie unbeteiligt – befriedigt die menschliche Neugier: Wie sieht es da aus, und was machen die denn da drinnen? Bis heute sind Interieurs, Einblicke in Innenräume, darum beliebt.

Für Emanuel de Witte (1617–92), den großen niederländischen Meister der Architekturmalerei, wurden sie zum bestimmenden Thema seiner Kunst: Enge verlangt sorgfältige Wahl des Standorts, führt zur Beschränkung, zwingt zur Konzentration. In dem um 1650 entstandenen Werk strebt die gotische Architektur senkrecht nach oben. Der Lettner teilt das Bild im Goldenen Schnitt: Der Platz des Menschen ist im kleineren, unteren Teil. Der ist ein Ort des Lebens. Bürger flanieren und plaudern in Alltagstracht, Jungs treiben Schabernack, ein Hund – Gipfel profanen Naturdrangs – hebt das Beinchen. Im Vordergrund Bau- und Reinigungs-utensilien. Die äußere Welt bricht in den Sakralraum ein, das Heilige durchwirkt das Leben: Schöpfer, wie kommst du uns Menschen so nah!

Fotos: Stiftung KiBa, medmuseum.org

Maria Elisabeth Winter ist Herrnhuterin durch und durch. Sie wirkt in den Gremien der Brüder-Unität und ist Mitglied im Förderverein der KiBa



Stern, auf den ich schaue

Herrnhut? Das sind Sterne für die Freunde adventlicher Gemütlichkeit und Bibellosungen zur täglichen Schriftlektüre. Doch Herrnhut ist auch eine Kleinstadt ganz besonderer Art. Das Besondere sind die Menschen, die die Tradition des Ortes leben. Maria Elisabeth Winter ist eine von ihnen

Ein Kleinwagen schaukelt gemächlich durch die Oberlausitz Richtung Löbau. Dahinter Maria Elisabeth Winter in einem gut motorisierten Kleinbus. Sie könnte (und würde wohl) deutlich schneller fahren, hält aber Abstand und deutet mit fragend gehobener Augenbraue auf das Heck des Vorausfahrenden, wo „Oack ne jechn!“ zu lesen ist. Polnisch? Tschechisch? Die Fahrerin lacht und klärt auf: „Oberlausitzsch. Das heißt: Immer mit der Ruhe! In Herrnhut sprechen wir aber hochdeutsch. Aus historischen Gründen. Es kamen und gingen zu viele Menschen aus aller Welt, als dass sich hier Mundart hätte durchsetzen können.“ So ist die Kleinstadt ein Eigengewächs in der Region.

Familie Winter betreibt eine seit 1833 in Familienbesitz befindliche Druckerei, mit Sohn Paul hat die sechste Generation übernommen (Motto: „Drucken für Gott und die Welt“). Was der Seniorchefin mehr Zeit für Engagements jenseits der Geschäftswelt eröffnet. Die Familie wurzelt tief in der Herrnhuter Brüdergemeinde, der weltumspannenden Kirche, die auf Graf Zinzendorf zurück-

geht. Maria Elisabeth Winter ist als Persönlichkeit ganz aus diesem Wurzelstock hervorgegangen: Empathie, Kontaktfreudigkeit, Schnelligkeit und Fleiß sind Tugenden, die einen Christenmenschen fest im Leben stehen lassen.

Das tut die Mutter von sechs erwachsenen Kindern: „Große Familien sind hier ganz normal. Ich hätte vielleicht auch mehr Kinder, doch man muss ja auch Sorge tragen, dass etwas draus wird.“ Es wurde was draus, unter anderem können die Winters als Familienorchester (mit einem Dirigenten und einem Akkordeonspieler als Berufsmusiker) auftreten. Ein Instrument spielen zu können, das gehört für die 59-Jährige einfach dazu – auch zu ihren Nachkommen. Mittlerweile kümmert sich die Geigenspielerin als zwölffache Großmutter mit Hingabe um die musikalische Erziehung der übernächsten Generation.

Dass sie dazu Zeit findet, ist ein Phänomen: Sie ist im Ältestenrat der Gemeinde und in der Synode der Brüder-Unität. Ach ja, im Förderverein des Gottesackers Herrnhut, des Friedhofs der Glaubensgemeinschaft, ist sie Vorsitzende. Zudem

ist sie langjähriges Mitglied im Förderverein der Stiftung KiBa. Bei der diesjährigen Mitgliederversammlung führte sie Teilnehmer über den Gottesacker. Und war begeistert von der Atmosphäre: „Sonst hat man ja kaum einmal Gelegenheit zum Austausch.“

An Vereinsmeierei zu denken, schösse bei ihr indes völlig am Ziel vorbei. Sie engagiert sich aus Freude an der Sache, aber eben auch aus Einsicht in die Notwendigkeit. Hat der Tag der Herrnhuterin mehr als 24 Stunden? Man könnte es meinen, doch es ist wohl mehr die unangestregte Verquickung von Glaubensgrund, Lebenslust – und Unerschrockenheit, die sie zur personalisierten Zeitmanagerin macht.

Vor kurzem hat sie ein barockes Haus im „Herrnhuter Stil“ im Ortskern der Stadt gekauft. Es verwandelt sich gerade in ein Kleinod. Wo immer es geht mit ihrer eigenen Hände Arbeit. „Leider bin ich perfektionistisch“, seufzt sie, „aber wenn ich wieder eine Tür fertig habe oder ein Beet, dann ist das so schön.“ Schön ist, dass es Menschen wie Sie gibt, Frau Winter!

Thomas Rheindorf

Weihnachten ganz anders

Albert Einstein, Albert Schweitzer, König Melchior und ein „Wutbürger“ auf dem Weg nach Bethlehem: In der „Langen Nacht der Krippenspiele“ präsentieren junge Schauspieler alljährlich ungewöhnliche Versionen der Weihnachtsgeschichte. Das Publikum und eine Jury wählen am Ende ihre Favoriten



Auf der provisorischen Bühne stehen Albert Schweitzer, Albert Einstein, König Melchior und ein „normaler“ Dresdener Wutbürger. Ein schwarzer Bühnenhintergrund versperrt den Blick auf den Altar in der Martin-Luther-Kirche in Dresden. Auch über das Taufbecken ist ein Stück schwarzer Stoff geworfen. Ungewöhnlich sind die Hauptpersonen im Krippenspiel der Jungen Gemeinde aus Weistropf – eine „Gurken-truppe“, so der Titel des Stücks, das der Weistropfer Pfarrer Christian Bernhardt verfasst hat. Noch ungewöhnlicher ist das Thema, über das sie sich unterhalten: Auf dem Zifferblatt der Weistropfer Kirche, das jahrzehntelang am Kirchturm hing, hat eine Stunde 61 Minuten. Jetzt liegt

ein solches fehlerhaftes Zifferblatt auf der Dresdener Bühne. Was können wir anstellen mit der zusätzlichen Minute, fragen sich die vier Protagonisten, während sie sich gemeinsam auf die Reise nach Bethlehem machen.

Doch die vier denken in ganz verschiedene Richtungen. Albert Einstein philosophiert über die Relativität der Zeit, König Melchior, der sich für sehr wichtig hält, will nur seinen Stern wiederfinden, der Wutbürger sieht überall Verschwörer am Werk. Keiner hört dem anderen wirklich zu. Schließlich sind sie so zerstritten, dass zwei Engel eingreifen und sie zurechtweisen. So finden sie am Ende doch noch gemeinsam zur Krippe – und nutzen die geschenkte Minute, um in

Bethlehem vor dem Jesuskind eine Kerze zu entzünden.

Die jungen Krippenspieler aus Weistropf sind nach Dresden gekommen, um sich mit anderen Laientheatergruppen zu messen. In der 10. „Langen Nacht der Krippenspiele“ zeigen insgesamt 80 Kinder und Jugendliche, wie vielfältig Theaterstücke zu Heiligabend sein können. Jedes Jahr im Januar lädt das Evangelische Landesjugendpfarramt Sachsen zu einem solchen „Krippival“ ein.

Die beiden Theaterpädagogen aus dem Referat für Spiel- und Theaterpädagogik im Landesjugendpfarramt sprechen nach jeder Vorführung mit der Theatergruppe über das Stück und die Leistung der Krippenspieler. Die rund 200 Zuschauer –

Fünf Krippenspiele, fünf Deutungen: eine „Gurkentruppe“ in Bethlehem (links), Josef zecht mit dem Engel (unten links), Maria und Josef, gespielt von zwei Mädchen, leben in einem Krisengebiet (darunter), Spiel im Supermarkt (rechts) und fast traditionell: Hirten vor der Krippe (darunter)



überwiegend Jugendliche, aber auch viele Mitarbeiter aus der Jugendarbeit, die Anregungen und neue Ideen suchen – diskutieren engagiert mit.

Viel Diskussionsstoff bietet das Stück „Brennpunkt“ der Bannewitzer Jungen Gemeinde: Josef und Maria leben in einem besetzten Land, Hubschrauber dröhnen am Himmel. Eine Psychotherapeutin hat Maria eine „posttraumatische Schizophrenie“ bescheinigt; im Krisengebiet sei eine Psychose samt Engelserscheinung normal. Josef ist dabei, eine Bombe zu bauen. „Die fremden Siedler grinsen angesichts unseres Elends. Da kannst du nur noch den Zünder ziehen“, sagt er. Sein Sohn soll ohne Ausgangssperre und Bulldozer aufwachsen. Dafür will

er „ein Zeichen setzen, es den Besitzern hundertfach heimzahlen, mit einem großen Knall.“ Maria hält dagegen: Nicht Eiferer werden die Welt retten. Ihr Sohn wird ohne Gewalt herrschen. Im Fernsehen läuft ein „Brennpunkt“ über die Krise im Nahen Osten.

Würde Josef heute so auf die Besatzungssituation in Palästina reagieren? Würde Maria nach der Ankündigung ihrer Schwangerschaft durch einen Engel eine Therapeutin aufsuchen? Mit solchen

Fragen hat die Junge Gemeinde Bannewitz ihre Gemeinde an Heiligabend konfrontiert und keine Antworten vorgegeben. In der letzten Szene des Spiels steckt Josef schließlich eine Kerze an. Er legt seine Bombe in einen Koffer. Alle Schauspieler entzünden Kerzen am Licht, das Josef in der Hand hält. In der Kirche kommt Weihnachtsstimmung auf.

„Es ist nicht einfach, ein Stück zu machen, in dem die Figuren der Weihnachtsgeschichte so ganz anders vorkommen“, sagt Frank Hohl, einer der beiden Theaterpädagogen aus dem Dresdener Landesjugendpfarramt. Manche Gruppe, die zu sehr von den gewohnten Bildern abweiche, bekomme direkt nach Weihnachten Briefe mit Kritik. Die Jugendlichen

Fotos: Stephan Floss





Die einzelnen Vorführungen werden in der „Langen Nacht der Krippenspiele“ intensiv diskutiert (oben). Am Ende steht auf der Bühne der Dresdener Martin-Luther-Kirche die Siegerehrung an

aus Bannewitz haben Mut bewiesen bei der Auswahl des Stücks, findet er. Das Krippenspiel-Festival, das es bisher in dieser Form nur in Sachsen gibt, wurde vor zehn Jahren ins Leben gerufen, um junge Krippenspieler zu motivieren, den Austausch über ungewöhnliche Stücke anzuregen und neue Ideen zu vermitteln. Eine Jury bewertet die Stücke, vor allem danach, wo sie das größte Entwicklungspotenzial erkennt. Am Ende erhält die Gruppe aus Bannewitz den Jurypreis. Den Publikumspreis gewinnen die Weistropfer mit der „Gurkentruppe“. Alle Gewinner werden zu einem zweitägigen Theaterworkshop des Jugendpfarramtes eingeladen.

Die jüngste Theatergruppe „Rebesgrün“ kommt aus dem Vogtland. In

ihrem Spiel sitzt Marias Schwangerschaftsbauch über dem Bauchnabel, die Soldaten tragen Kostüme aus dem Faschingsfundus, ein Weiser aus dem Morgenland tritt in Turnschuhen auf. Die Geschichte ist humorig und schnell erzählt: Hirten sollen vor dem Hauptmann mit dem kaputten Bein niederknien. Sie weigern sich, weil sie nur vor Gottes Sohn knien wollen. Doch am Schluss erkennen alle im Jesuskind den Retter der Welt, der auch das Bein des Hauptmanns gesund macht. Dazu pfeift der Popsong „Wind of Change“ durch die Kirche. Die Weihnachtsgeschichte als wunderbare Komödie.

Was macht ein Theaterstück zum Krippenspiel? Ab wie vielen Engeln taugt es für Heiligabend? Welchen Anteil der

Spielzeit müssen Maria und Josef haben? Natürlich muss ein Zusammenhang mit der Weihnachtsgeschichte bestehen, sagt Frank Hohl. Aber in Genre, Stil und Ort der Handlung gebe es viel Freiheit: „Es geht immer um eine neue Interpretation des altbekannten Stoffes.“ Hohls Kollege Lars Gustav Schwenzer ergänzt: Ein Krippenspiel soll vor allem die Botschaft „Gott liebt die Menschen“ vermitteln. „Dazu benötigt man nicht unbedingt ein Jesuskind in der Krippe auf der Bühne. Und Josef kann auch eine Frau sein, wenn ein Mädchen die Rolle spielt.“ Hauptsache, die Zuschauer werden animiert, darüber nachzudenken, was es bedeutet, dass Gott Mensch geworden ist.

Ungewöhnliche Ideen können helfen, diese Botschaft alle Jahre wieder neu zu vermitteln. So wie bei der Jugendgruppe aus dem Thüringer Wald. Da bricht der Engel durch eine Pergamentwand. Mit Josef zecht er die Nacht hindurch; der hat sich gerade von Maria getrennt, weil sie von einem anderen schwanger ist. „Hab Vertrauen! Maria ist dir treu“, redet der Engel auf Josef ein. Der bleibt skeptisch: „Dann ist das Kind vom Himmel gefallen?“

Das letzte Stück auf der Bühne heißt „Ausverkauf“. Jugendliche aus Dresden-Löbtau haben sich den Konsumrausch im Advent vorgenommen. Das Stück spielt in einem Supermarkt, die Verkäuferinnen machen keine Volkszählung, aber Inventur. Durch den Mittelgang der Kirche kommen der Punker Jo und die brave Mia auf die Bühne. Sie brauchen Windeln für Baby Jessie. Ein Mann namens Melchi erscheint sturzbesoffen – „spirituelle Getränke“ seien schuld – und schenkt dem Neugeborenen eine Möhre. Auch Balthasar tritt auf und spendet eine wärmende, goldene Rettungsdecke. Der Filialleiter, Herr Kaspari, gibt ein Räucher-männchen dazu.

Schon im Juni haben sie mit der Ideensuche begonnen, erzählen die Löbtauer. Jeder hat eine Kurzbiografie zu seiner Figur geschrieben. Seit Oktober wurde geprobt, an zwei Probenwochenenden sogar bis 3 Uhr nachts. „Das ist schon anstrengend“, sagt einer aus der Schauspieltruppe. „Aber wir werden belohnt, wenn wir das Ergebnis sehen und die positiven Rückmeldungen vom Publikum kommen.“

Manon Priebe

Die 11. „Lange Nacht der Krippenspiele“ findet am 6. Januar 2018 in der Paul-Gerhardt-Kirche in Leipzig-Connewitz statt.

Mit einer Spende

Jede Spende bringt unsere Projekte ein Stück weiter. Denn Ihr Geld fließt zu 100 Prozent in die Kirchen. Für jede Spende erhalten Sie von uns eine Zuwendungsbestätigung.

Mit einer Jubiläums- oder Geburtstags-spende

Planen Sie eine Geburtstagsfeier? Steht ein Jubiläum oder ein anderes Fest bevor? Statt Geschenken könnten Sie eine Spende für die KiBa erbitten. So bleibt immer eine Erinnerung über den Tag hinaus!

Als Fördermitglied

Direkte Hilfe für die Stiftung: Schon ab 5 Euro im Monat können Sie Mitglied im Förderverein werden und Vorteile genießen, wie beispielsweise ermäßigte Preise für KiBa-Studienreisen. Und wenn Sie auch in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis weitere Förderer gewinnen – umso besser!

Werden Sie Zustifter

Mit einem einmaligen Betrag können Sie die Stiftung KiBa als Zustifter unterstützen. Ihr Geld fließt in das Stiftungskapital und hilft der Stiftung KiBa auf Dauer. Übrigens: Zustiftungen können steuerlich sehr attraktiv werden. Das Stiftungsbüro berät Sie gerne ausführlich.

Spendenkonto

Evangelische Bank, IBAN: DE53 5206 0410 0000 0055 50; BIC: GENODEF1EK1

Anschrift Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover

Telefon 05 11/27 96-333

Fax 05 11/27 96-334

E-Mail kiba@ekd.de

Internet www.stiftung-kiba.de

Foto: EK(R)/Lichterscheidt



Manfred Rekowski ist Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland

Kirchen zu erhalten, hat einen hohen Wert

Kirchengebäude sind architektonische Verkündigungen. Sie erinnern oft in einer das jeweilige Stadtbild prägenden Weise daran, dass es zwischen

Himmel und Erde mehr gibt als das, was man in Euro und Cent zählen kann. Von diesen Denkanstößen dürfte es durchaus mehr geben. Doch die Wirklichkeit sieht anders aus: In meiner Amtszeit als Superintendent in Wuppertal wurden zwischen 1993 und 2011 mehr als ein Dutzend Kirchen und Gemeindezentren aufgegeben.

Die Aufgabe eines Kirchengebäudes löst regelmäßig auch sehr heftige emotionale Reaktionen aus. Oft von Menschen, welche die in dem Kirchengebäude stattfindenden Angebote, insbesondere die Gottesdienste, kaum nutzen. Ihnen scheint es zu reichen, dass sie Blickkontakt zum Kirchturm haben. Sie wissen: Wenn ich die Kirche brauche, dann wird eine Türe offen sein. Ein Kirchengebäude bietet Menschen Beheimatung. Sie verbinden wichtige Stationen ihrer Familien- und Lebensgeschichte mit diesem Gebäude.

Besonders bewegend war für mich, als ich vor zwei Jahren in einem Ostergottesdienst in der Kirche, in der ich als Pfarrer ordiniert und eingeführt wurde und in der unsere Kinder konfirmiert wurden,

die letzte Predigt gehalten habe, bevor diese Kirche als Gottesdienststätte aufgegeben wurde. Ich habe in viele mir vertraute, traurige Gesichter von Menschen geschaut, denen etwas verloren geht.

Trotzdem müssen insbesondere in Großstädten Entscheidungen getroffen werden, die zur Anpassung der inzwischen überdimensionierten Gebäudestrukturen an die kleiner werdenden Zahlen führen. Ich finde es deshalb gut, wenn Kirchen, die nicht mehr als Gottesdienststätten erhalten werden können, in anderer Weise für den Stadtteil, das Quartier oder das Dorf genutzt werden können. Aus „meiner“ Kirche wurde in diesem Sinne konsequent inzwischen ein diakonisches Stadtteilzentrum. Das entspricht dem Geist eines Bibelwortes aus Jesaja 57,15: „Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum und bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind, auf dass ich erquicke den Geist der Gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen.“

Als Präses einer Kirche, zu der auch zahlreiche ländliche Kirchenkreise gehören, weiß ich auch, dass wir im ländlichen Raum vor noch größeren Herausforderungen stehen. Die Dorfkirchen sind nicht selten der letzte öffentliche Raum. Mit hohem Engagement versuchen Bürgergemeinde und Christengemeinde jahrhundertalte Kirchen zu erhalten.

Exklusiv bei der Stiftung KiBa

Luthers schönste Lieder

Musikam hab ich allzeit lieb

Martin Luther – Lieder in Choral, Motette und Geistlichem Konzert

15 €



MUSIKAM HAB ICH ALLZEIT LIEB

Choräle Martin Luthers in Sätzen

von Praetorius, Schütz u.a.

Meisterhaft gesungen vom Kammerchor der Dresdener Frauenkirche, brillant rezipiert von Opernsänger Gunther Emmerlich

JETZT BESTELLEN BEI:

Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, Tel.: 05 11/27 96-333, E-Mail: kiba@ekd.de

Mit der KiBa gewinnen



Sechs Fragen – ein Lösungswort. Fügen Sie die Buchstaben aus den markierten Feldern zusammen. Schicken Sie das Lösungswort per Postkarte oder Mail an die Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, E-Mail: kiba@ekd.de, Stichwort Kirchenrätsel. Oder geben Sie die Lösung online ein: Scannen Sie den Code (links) oder rufen Sie www.stiftung-kiba.de/raetsel auf. **Einsendeschluss: 20. Februar 2018.**

1. Frommer Graf

Aus Herrnhut kommt das Porträt in diesem Heft. Die Herrnhuter Brüder-Unität geht zurück auf die Kirche der Böhmisches Brüder, die im 15. Jahrhundert entstand. Flüchtlinge aus Böhmen siedelten sich ab 1722 in Herrnhut auf dem Grund eines jungen Grafen an, der die neue Gemeinde maßgeblich förderte. Sein Name ist **Nikolaus Ludwig von ...**

2	1								
---	---	--	--	--	--	--	--	--	--

2. Inspirierter Dichter

In einem Roman von Johann Wolfgang von Goethe spielt besagter Graf eine wichtige Rolle, weil er eine der Hauptpersonen inspiriert hat. Sie wird im Roman als „schöne Seele“ vorgestellt. Der Name des Romans lautet: **Wilhelm Meisters...**

7									10
---	--	--	--	--	--	--	--	--	----

3. Weltweite Nachfrage

Ein zackiges Produkt aus Herrnhut hat seit Anfang des 20. Jahrhunderts Abnehmer auf der ganzen Welt gefunden. Die Rede ist vom **Herrnhuter...**

4									9
---	--	--	--	--	--	--	--	--	---

4. Englische Aufgabe



Krippenspiele kommen ohne Engel kaum aus, auch wenn sie manchmal in ungewöhnlicher Gestalt auftauchen. Bei der „Langen Nacht der Krippenspiele“ ist das alljährlich zu beobachten. Das Wort stammt vom griechischen „Angelos“ ab. Genau übersetzt **heißt es...**

		6		
--	--	---	--	--

5. Lateinischer Gesang

Neben dem theatralischen Spiel an der Krippe hat vor allem der Gesang einen festen Platz im weihnachtlichen Brauchtum. Neben Luther-Chorälen und Bachs Weihnachtsoratorium ist eine weihnachtliche Singweise heute noch verbreitet, die bis ins Mittelalter zurückgeht. Sie beginnt mit „Den die Hirten lobeten sehre“. Bekannt ist sie **als der...**

			3						5
--	--	--	---	--	--	--	--	--	---

6. Berühmtes Lied

Das wohl bekannteste Weihnachtslied ist „Stille Nacht“. In Oberndorf bei Salzburg, wo das Lied entstand, ist ihm eine Kapelle gewidmet. Der Dichter des Liedes ist **Joseph...**

				8
--	--	--	--	---

Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Die Gewinne



1. Preis: Hotelgutschein für zwei Nächte in einem Hotel nach Wahl

Zwei Übernachtungen mit Frühstück für zwei Personen. Sie haben die freie Wahl zwischen 99 Hotels in Deutschland (gültig bis Herbst 2019)

2. – 3. Preis: je ein Weinpaket vom Weingut Manz aus Rheinhessen
Eine Auswahl edler Weine aus dem Weingut der Evangelischen Kirche in Hessen-Nassau

4. – 6. Preis: je ein weißer original Herrnhuter Papierstern (40 cm)
Geeignet für den Innenbereich, einschließlich Kabel und Beleuchtung

September...

...lautete das Lösungswort im Preisrätsel der vergangenen Ausgabe. Richtig geraten haben es viele Einsender, sechs von ihnen können sich über einen Preis freuen. Den ersten Preis, eine Reise nach Hamburg, hat **Wolfram S.** aus Chemnitz gewonnen. Je ein Weinpaket aus dem rheinhessischen Weingut Manz, der 2. und 3. Preis, gehen an **Ingo S.** aus Lehrte und **Wilfried B.** aus Demitz-Thumitz. Und einen Marco-Polo-Reiseführer über die schöne Stadt Hamburg erhalten **Walter N.** aus Füssen, **Jürgen und Christel S.** aus Magdeburg sowie **Günter S.** aus Nürnberg. Wir gratulieren herzlich allen Gewinnerinnen und Gewinnern.

Lösungsworte der letzten Ausgabe

Glasfenster war eines der Themen im Preisrätsel der vergangenen Ausgabe. Zuerst fragten wir nach den Ruten, welche die Gläser verbinden. Sie sind in der Regel aus **Blei**. Im Ulmer Münster hat Johannes **Schreiter** vor 16 Jahren zwei Glasfenster gestaltet. Und das gotische Westfenster im Altenberger Dom zeigt die **Apokalypse**. Dann ging es um die Bartning-Notkirchen. 42 solcher Kirchen gibt es in Deutschland. Sie sollen für die Welterbeliste der **UNESCO** vorgeschlagen werden. Die Stadt der Künste, in der Caspar David Friedrich die längste Zeit seines Lebens wohnte, ist **Dresden**. Er war ein Maler der **Romantik**.

Hinweis Die Teilnahme am Preisrätsel ist nur persönlich möglich. Jeder Teilnehmer kann nur eine Lösung abgeben. Mitarbeiter der Stiftung KiBa sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Impressum KiBa Aktuell erscheint vier Mal jährlich • **Herausgeber** Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Telefon: 05 11/27 96-333, Fax: 05 11/27 96-334, E-Mail: kiba@ekd.de, Internet: www.stiftung-kiba.de • **Geschäftsführerin** Oberkirchenrätin Dr. Heidrun Schnell • **Verlag** Hansisches Druck- und Verlagshaus GmbH, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt • **Redaktion** Thomas Bastar, Karoline Lehmann • **Druck** Strube Druck & Medien OHG, 34587 Felsberg; gedruckt auf umweltschonend hergestelltem Papier, zertifiziert nach PEFC • **Spendenkonto** Evangelische Bank, IBAN: DE53 5206 0410 0000 0055 50; BIC: GENODEF1EK1

Lösungswort

Bitte freimachen und auf eine Postkarte kleben

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon, Fax

E-Mail

An
Stiftung KiBa
Stichwort Kirchenrätsel
Herrenhäuser Straße 12
30419 Hannover